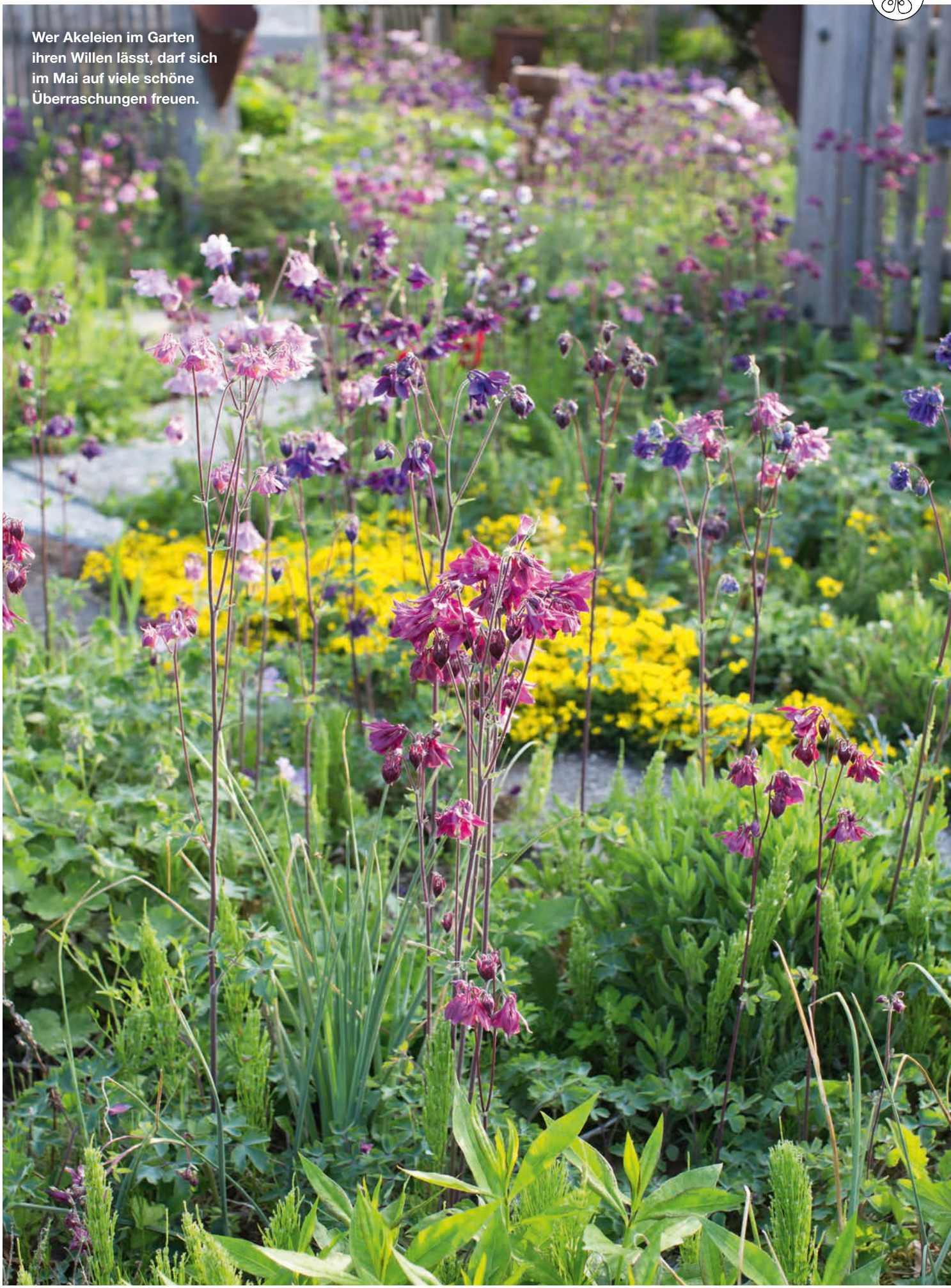
Frühling vom Feinsten

Wild und schön, charmant und eigensinnig: Wenn im Mai die Akeleien blühen, kommt der Gärtner aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Akeleien sind wahre „Nachwuchskünstler“ weiß Ulrike Bosch, die Chefin der Gärtnerei AllgäuStauden.



Wer Akeleien im Garten ihren Willen lässt, darf sich im Mai auf viele schöne Überraschungen freuen.

Fotos: Maira Falconi Borja

Eine Staude hier, die nächste da: Für gewöhnlich ist es der Gärtner, der jedem grünen Neuzugang den passenden Platz zuweist – und dabei eine genaue Vorstellung hat, wie hinterher alles schön zusammen wirkt. Doch es gibt Gewächse, die gar nicht dran denken, sich nach den Plänen ihres Gärtners zu richten. Kaum richtig eingewurzelt, machen sie sich sogleich per Samen auf den Weg und bestimmen ihre Lieblingsplätze künftig lieber selber. Als „Wanderer zwischen den Welten“ hat der große Staudengärtner und Züchter Karl Foerster diese unternehmungslustigen Streuner einst bezeichnet – und die wilde Akelei (*Aquilegia vulgaris*), heimisch auf Bergwiesen, in lichten Laubwäldern und an Waldrändern, ist eine von ihnen. Trotz ihrer zarten Erscheinung, die Romantiker an tanzende Elfen denken lässt,

Wenn Akeleien blühen, sind hungrige Hummeln nicht weit.

steckt sie voller eigenwilliger Einfälle. Schon Johann Wolfgang von Goethe hegte da einen gewissen Verdacht: „Schön erhebt sich die Agley und senkt das Köpfchen herunter. Ist es Gefühl oder ist es Mutwill?“, rätselte er.

Stets für eine Überraschung gut

Eindeutig letzteres, davon ist wohl jeder Gärtner überzeugt, der das muntere Treiben des Hahnenfußgewächses für eine Weile beobachtet hat. Aber gleichzeitig muss man auch zugeben, dass kaum einer die Akelei so einfallsreich platzieren kann, wie sie sich selbst. Denn sie gedeiht nicht nur brav in den Beeten, sie nimmt auch in Pflaster- oder Mauerritzen Platz. Sie spielt gern zu Füßen von Obstbäumen und Rosen, macht als Untermieterin in Töpfen eine gute Figur, oder wandert sogar hinein ins Gras, um dort mit den Wiesenblumen um die Wette zu blühen. Fazit: Die kleine Vagabundin scheint stets auf der Suche nach neuen Landeplätzen und wo auch immer ihr Samen hinfällt, macht sie das Beste daraus.

Aber nicht nur bei der Platzwahl probiert die Pflanze öfter mal was Neues: Auch was Blütenfarbe und -form angeht,

Eine schöner als die andere

Hängende Glöckchen, bauschige Röckchen, knallige Farben oder sanftes Pastell, Blüten mit oder ohne Sporn: Akelei ist längst nicht gleich Akelei. Doch jede einzelne ist auf ihre Art unwiderstehlich – das jedenfalls findet Staudengärtnerin Ulrike Bosch – und stellt uns hier ihre Lieblinge vor:

① **Langspornige Akelei ‘Kristall’:** Die großen, gespornten Blüten in reinem Weiß sind echte Hingucker und bringen sogar dunkle Gartenecken zum Leuchten. Typisch für die Sorte mit „nordamerikanischem Blut“: Man blickt den Blüten direkt ins Innere.

② **Kanadische Akelei:** Zitronengelb und leuchtendes Rot – mit dieser einzigartigen Farbkombination lässt die Art Sammlerherzen höher schlagen. Besonders schön wirkt sie im lichten Schatten von Gehölzen oder in Verbindung mit größeren Steinen.

③ **Langspornige Akelei ‘Maxi’:** Die strahlend gelbe Färbung, die bis 8 cm großen Blüten mit auffällig langem Sporn und der hohe, elegante Wuchs: Alles an dieser Sorte wirkt zauberhaft – und Romantiker kommen an ihr gewiss nicht vorbei.

④ **Gewöhnliche Akelei ‘William Guiness’:** Reines Weiß und dunkles Burgunderrot – mit dieser ungewöhnlichen Farbgebung verleiht die Sorte jedem Frühlingsgarten das gewisse Etwas. Wie es sich für einen Abkömmling der wilden Akelei gehört, nicken die Blüten etwas.

⑤ **Spornlose Akelei ‘Blue Barlow’:** Ihre Blüten sind dicht mit zarten Blütenblättern gefüllt – und faszinieren uns mit einem tiefen Blauviolett, das an den sommerlichen Nachthimmel erinnert.

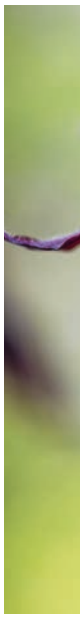
⑥ **Zwerg-Akelei ‘Spring Magic Hellrot-Gelb’:** Mit vielen Blüten, buschigem Wuchs und nur 30 cm Höhe, kommt die Kleine in Mini-Gärten wie auch in Töpfen ganz groß raus. Auch Steingärtner lieben sie.

⑦ **Spornlose Akelei ‘Nora Barlow’:** Diese perfekt geformte Sorte in Mauverosa mit grünlich-weißen Blütenspitzen wurde nach der Enkelin von Charles Darwin benannt. Trotz dicht gefüllter Blüten sät sie sich selbst aus und passt besonders gut zu Rosen.

⑧ **Gewöhnliche Akelei:** Von wegen gewöhnlich! Dieser heimische, robuste Garten-Klassiker mit typisch nickenden Blütenglöckchen in strahlendem Blau eignet sich ebenfalls ideal zum Verwildern.

⑨ **Spornlose Akelei ‘Green Apples’:** Noch eine romantisch verspielte, gefüllte Auslese aus der Reihe der ungespornten Akeleien. Der besondere Reiz: Sie blüht zunächst grünlich auf, wechselt aber alsbald zu reinem Weiß mit grünen Spitzen über.

Na, Lust bekommen? Für diesen Fall hat Ulrike Bosch aus den vorgestellten Akeleien ein Bestellpaket geschnürt: Die 9 Pflanzen gibt´s für 29,50 € (plus 6,90 € Versandpauschale). Bestelladresse siehe S. 90



1

2

3

4

5

6

7

8

9

Oben: **Egal, ob auf der Mauer, im Beet oder in der Wiese: Akeleien finden stets einen neuen Landeplatz.**

Unten: **Typisch Akelei – eine Prise altmodischer Charme, ein Hauch Eleganz und eine große Portion Fröhlichkeit.**

zeigt sie eine erstaunliche Wandlungsfähigkeit, wie schon Schriften aus dem Mittelalter belegen. Denn geliebt wird die Akelei bereits seit 500 Jahren, als Mönche sie aus den hiesigen Wäldern in ihre Klostergärten holten und sie danach als vielfältig verwendete Heilpflanze weiterverteilten. Die Zuckerglocken, Frauenschühli, Elfenhandschuhe, Adlerblumen, Pfaffenkäpple und Tauberl, wie sie im Volksmund heißen, blühten zunächst zwar überwiegend blau – aber dies nicht allein. Es traten auch zufällig entstandene weiße, rosafarbene oder rotviolette Formen auf, und 1586 wurden erstmals gefüllte Sorten vermerkt. Rund 30 Jahre später kannte man bereits 12 kultivierte Varianten der wilden Akelei – und jetzt war sogar eine mit zweifarbigen Blüten darunter, außerdem eine gänzlich aus der Art geschlagene Entdeckung „mit grünlichten unartigen Blumen“.

Seit dem Mittelalter beliebt

Bis ins 17. Jahrhundert hinein hatten die Abkömmlinge der Gemeinen Akelei die Gärten hierzulande ganz für sich. Dann, um 1630, landete die Kanadische Akelei (*A. canadensis*) in Europa und sorgte mit ihren scharlachrot-goldenen Blüten rasch für Furore. Als dann auch noch die Langspornige Akelei (*A. caerulea*) aus den Rocky Mountains um die Mitte des 19. Jahrhunderts bei uns Fuß fasste und 30 Jahre später, als Dritte im Bunde, die Gold-Akelei (*A. chrysantha*) hinzukam, begannen die Staudenzüchter mit ihrer spannenden Arbeit. Die klappte wie am Schnürchen, denn es gibt nur wenige Blumen, die sich so leicht kreuzen wie die Akeleien.

Dieses Phänomen kann man auch im eigenen Garten erleben: Denn ohne züchterisches Zutun gelingt der Arten- und Sorten-Mix natürlich auch – einfach so. Worauf also noch warten, wenn man zu jenen Gärtnern gehört, die Lust auf Neues haben und das Unvorhersehbare lieben? Aller Anfang ist nämlich kinderleicht und man muss auch nur einmal investieren – in ein Kistchen voll mit unterschiedlichen Akeleien-Arten und -Sorten, wie man sie beim Staudengärtner findet. Das Weitere geschieht durch Nichtstun und zum Nulltarif. Denn kaum sind die neuen grünen Mitbewohner im Garten gelandet, passiert – Überraschung! – genau das, was Vita Sackville-West, eine der großen Gärtnerinnen Englands, einmal so treffend mit „ihre Moral lässt sehr zu wünschen übrig“ ausgedrückt hat. Mit anderen Worten, Akeleien sind echte „Nachwuchskünstler“, die durch Selbstaussaat und fröhliches Mischen untereinander wunderschöne Zufallskreationen in unerwarteten Farben und Formen hervorbringen.

„Nie bringe ich es über mich, sie auszureißen, wo immer sie sich hinsetzt, obwohl ich weiß, dass sie beinahe ein Unkraut ist“, notierte Vita Sackville-West einst in ihr Garten-Tagebuch. Heutigen Akeleien-Fans geht es auch nicht anders. Denn von der grazilen Pflanze kann man im Garten kaum genug haben, wenn sie ordentlich Wirkung zeigen soll. Das zum einen, zum anderen entstehen durch sie und frei nach dem Motto „dem Zufall eine Chance“ oft die allerschönsten Gartenbilder, ohne dass der Gärtner auch nur einen Finger dafür bewegen muss. Und dass die Staude eher kurzlebig ist

Kleines Akeleien-1x1

Als unkompliziert und pflegeleicht lobt Ulrike Bosch, die begeisterte Akeleien-Sammlerin, ihre grünen Schätze. Da braucht es wirklich nicht viel, um mit ihnen glücklich zu werden:

Standort: Die Gewöhnliche Akelei und ihre Abkömmlinge bevorzugen kühlere Plätze im lichten Schatten und kalkhaltige Böden. Ist der Untergrund feucht genug, darf es auch mehr Sonnenschein sein. Akeleien mit nordamerikanischem „Blut" mögen es grundsätzlich etwas wärmer, trockener und lichter.
Pflanzung: Akeleien bilden tiefe Pfahlwurzeln aus. Um ihnen das Anwachsen am neuen Platz zu erleichtern, sollte man sie möglichst im Jugendstadium versetzen.
Vermehrung: Die Blumen lassen sich nur schwer teilen. Dafür klappt es jedoch mit der Aussaat umso besser – und solange keine anderen Akeleien in der Nähe stehen, fällt die Nachkommenschaft sortenecht aus. Wer will, dass dies so bleibt, beschränkt sich entweder radikal in der Sortenwahl, oder er schneidet sämtliche Samenstände vor der Reife rigoros zurück. Letzteres beschert der kurzlebigen Staude übrigens ein längeres Leben.
Krankheiten und Schädlinge: Die gute Nachricht: Schnecken verschmähen die Akelei. Auch sonst liefert die robuste Blume kaum Grund zur Klage. Nur wenn sie zu sonnig und trocken steht, macht sich auf dem Laub so mancher Akelei im Sommer Echter Mehltau breit. Bei starkem Befall sollte man das Grün zurückschneiden und entsorgen.
Achtung! Alles an der Blume ist giftig und ein Verzehr kann zu Atemnot, Übelkeit und Krämpfen führen. Doch sind die Symptome in der Regel nicht lebensbedrohlich und klingen bald wieder ab. Zudem schmeckt die Akelei so abstoßend bitter, dass wohl kaum jemand versucht ist, die Pflanzenteile tatsächlich runterzuschlucken.

und nur drei bis fünf Jahre alt wird, fällt beim fröhlichen Gewimmel zum Glück auch nicht weiter auf.

Besucht werden die Akeleien in unseren Breiten hauptsächlich von Hummeln. Aber nur die langrüsseligen unter ihnen bringen es fertig, auf dem offiziellen Weg bis zur Nektarquelle am Grund der Blütensporne vorzudringen – und ganz nebenbei die Blüten zu bestäuben. Manch kurzrüsseliger kleiner Brummer gelangt allerdings ebenfalls ans süße Ziel, quasi durch die Hintertür: Die cleveren Nektardiebe beißen sich ihren Weg einfach frei, indem sie den Akeleien-Sporn von außen durchlöchern.

Eins, zwei, drei, viele ...

Hat es mit der Bestäubung geklappt, reifen im August zahlreiche Samenkörnchen heran, die bei der geringsten Erschütterung aus ihren trockenen Kapseln geschleudert und in sämtliche Himmelsrichtungen verteilt werden. Ein Teil der Saat keimt innerhalb weniger Wochen, der Rest erscheint nach der Winterruhe. Wer dadurch im kleinen Garten eine Art Akeleien-Schwemme befürchtet, der kann ganz einfach vorbeugen, indem er einen Teil der Samenstände schon vor der Reife entfernt. Oder aber man wartet noch ein Weilchen ab und reicht die inzwischen braun gewordenen, noch vollen Samenkapseln an Nachbarn und Freunde weiter. Die brauchen nichts weiter zu tun, als die Saat an Ort und Stelle auszustreuen, denn Akeleien sind Lichtkeimer, die zum Start ins Leben nicht mit Erde bedeckt werden wollen.

Doch das alles hat ja noch Zeit, jetzt schwelgen wir erst einmal ausgiebig in Blüten. Wie wär's denn zum Beispiel mit Akeleien, die auf langen Stielen über einem himmelblauen Meer aus Vergissmeinnicht schweben? Auch ein frühlingshafter Mix aus Gedenkemein, Herzblume, Hasenglöckchen, Lungenkraut, Kaukasus-Vergissmeinnicht, Waldmeister und Gemswurz passt perfekt zur Akelei. Wem diese Kombinationen jedoch zu rasch vergänglich sind, der könnte ebenso gut auf Funkien und Farne als grüne Nachbarn setzen, deren imposantes Blattwerk als Sichtschutz bereits perfekt entfaltet ist, wenn die verblühten Akeleien damit beginnen, ihr vergilbendes Laub teilweise einzuziehen.

Ist der Anfang erst gemacht, kann man zusehen, wie der Garten von Jahr zu Jahr romantischer erscheint.

Aber das alles sind freilich schon wieder ausgeklügelte Gärtnerpläne, an die sich die unternehmungslustigen Blumen ohnehin nicht lange halten werden. Heute hier, morgen dort – man darf gespannt sein, was ihnen in den nächsten Jahren selbst so alles einfällt. Und sollte das wilde Treiben irgendwann doch ein wenig erlahmen und die Farbenpracht mehr und mehr ins dunkle Blau oder tiefe Violett der wilden Vorfahren abdriften, dann bewirkt ein neuerlicher Griff ins Sorten-Kistchen wahre Wunder. Denn schon beginnt er von vorn, der fröhlich-bunte Akeleien-Reigen.

Christiane Widmayr-Falconi

Fotos: Maira Falconi Borja